

Der osteuropäische Markt – Chance und Herausforderung für Finanzdienstleister

Von Ansgar Belke und Andreas Schaal*

Zusammenfassung: Der mittel- und osteuropäische Banken- und Versicherungsmarkt konnte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hohe Zuwächse verzeichnen. Dennoch kann sowohl der Banken- als auch der Versicherungssektor in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) nach wie vor als ein „Emerging Market“ charakterisiert werden. Die vorliegende Studie analysiert die aktuelle Lage des mittel- und osteuropäischen Banken- und Versicherungsmarktes eingehend und leitet Entwicklungsperspektiven ab. In Bezug auf den *Bankenmarkt* erstreckt sich die Untersuchung dabei auf die aktuelle Marktstruktur, auf die Entwicklung der Bilanzsumme, des Einlagen- und Kreditgeschäfts sowie auf die Entwicklung der Bankenprofitabilität in Mittel- und Osteuropa. Der *Versicherungsmarkt* wird hinsichtlich der Marktstruktur, der Entwicklung des Prämienaufkommens sowie der Entwicklung der beiden Teilsegmente Leben- und Nichtlebenbereich betrachtet. Ausgehend von der *Analyse des Banken- und Versicherungsmarktes* zeigt der Beitrag die Chancen für ein (weiteres) Engagement der Finanzdienstleister in Mittel- und Osteuropa auf und stellt diese den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen gegenüber.

Summary: The Central and Eastern European banking and insurance market was able to realize significant growth rates after the fall of the iron curtain due to the undersupply of the citizens with financial services. However the banking and insurance sector in the Central and Eastern European countries (CEEC) is still at an immature stage and can be characterized as an „Emerging Market“. This contribution provides a detailed analysis of the Central and Eastern European banking and insurance market and derives future developments that are crucial for Eastern European financial service providers. With respect to the *banking sector* the survey includes the analysis of the current market structure, the development of total assets, the deposit and credit business and the development of the banking profitability. The *insurance sector* is analyzed with respect to the current market structure, the development of the total market and the development of the life and non-life business. Based on the analysis of the banking and insurance sector, this contribution reveals current and future opportunities and threats for the financial service providers in Eastern Europe.

Diese Veröffentlichung ist vor dem Hintergrund der „Eastern European Financial Service Providers Conference“ (www.auwi.uni-hohenheim.de) entstanden, die am 14. Juli 2005 in Hohenheim stattfand. Wir danken den Referenten Jürgen Stark (Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main), Daniel Gros (Centre for European Policy Studies, Brüssel), Christa Hainz (Ludwig-Maximilians-Universität, München), Iakov Mirkin (Finance Academy under the Russian Federation Government, Moskau), Martin Hüfner (Hypovereinsbank, München) und David Lister (Computer Sciences Corporation, London) für wertvolle Diskussionen, die sich in zahlreichen Anregungen für diese Veröffentlichung niederschlugen.

* Lehrstuhl für Außenwirtschaft, Universität Hohenheim, Schloss-Mittelhof (Ost), 70593 Stuttgart, E-Mail: belke@uni-hohenheim.de, anschaal@uni-hohenheim.de

1 Einleitung

Die geplante Übernahme der Hypovereinsbank (HVB), mit der am Finanzmarkt Mittel- und Osteuropa hoch etablierten Bank Austria Creditanstalt, durch die italienische Unicredito macht deutlich, wie stark das Potential des mittel- und osteuropäischen Banken- und Versicherungsmarktes seitens der privatwirtschaftlichen Entscheidungsträger eingeschätzt wird.

Doch ist der Markt unübersichtlich. Während einige ausländische Banken und Versicherungen ihr Engagement in Mittel- und Osteuropa weiter intensivieren, muss festgestellt werden, dass andere Finanzinstitute den Markt bereits wieder verlassen (Di Maggio et al. 2003). Ein (erfolgreiches) Engagement¹ setzt daher die genaue Kenntnis der Gegebenheiten des Gesamtmarktes und des Marktes der einzelnen mittel- und osteuropäischen Länder voraus.

An dieser Stelle setzt der vorliegende Artikel an. In diesem Beitrag geht es darum, einen Überblick über die aktuelle Situation des *Banken- und Versicherungsmarktes in Mittel- und Osteuropa* zu geben.² Die gewonnenen Erkenntnisse werden genutzt, um Chancen und Herausforderungen eines (weiteren) Engagements ausländischer und insbesondere deutscher Banken und Versicherungen herauszuarbeiten.

Hieraus ergibt sich die weitere Gliederung des Beitrags: Im folgenden Kapitel 2 wird der Bankenmarkt Mittel- und Osteuropas betrachtet (Analysedimensionen: Marktstruktur, Bilanzsumme, Kredit- und Einlagengeschäft, Bankenprofitabilität). Kapitel 3 des Beitrags widmet sich dann dem Versicherungsmarkt in Mittel- und Osteuropa (Analysedimensionen: Marktstruktur, Prämienaufkommen des Gesamtmarktes, Prämienaufkommen im Leben- und Nichtlebenbereich). In der Schlussbemerkung werden die grundsätzlichen Entwicklungslinien zusammengetragen und einige Politikempfehlungen entwickelt.

2 Der Bankenmarkt in Mittel- und Osteuropa

2.1 Die bisherige Entwicklung

Gut ein Jahr nach dem Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder zur Europäischen Union (EU) kann die Transformation des Bankensektors von einem kommunistischen „Buchhaltungs- und Geldallokationssystem“ zu einem modernen Finanzsystem größtenteils als abgeschlossen bezeichnet werden. Die damit einhergegangenen Herausforderungen wie die Konsolidierung und Privatisierung der Geschäftsbanken wurden weitgehend bewältigt (Kager 2004). Alle mittel- und osteuropäischen Länder arbeiten nun mit einem zweistufigen Bankensystem, das aus einer Nationalbank und kommerziellen Ban-

¹ Ein erfolgreiches Engagement ist nicht nur aus der Sicht der ausländischen Finanzdienstleister wünschenswert, sondern auch aus der Sicht der Zielländer. So stellt das Engagement ausländischer Institute einen stabilisierenden und wachstumsfördernden Faktor dar (Gros 2003). Vgl. dazu auch Hüfner (2005) und Lister (2005).

² Die Analyse konzentriert sich hierbei auf die neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten der EU (Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn), sowie die Beitrittskandidaten Bulgarien, Rumänien und Kroatien. Für diese Ländergruppe wird die Abkürzung MOEL-11 verwendet. Werden nur die neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten der EU betrachtet, wird die Abkürzung MOEL-8 herangezogen. Für Analysen des russischen Absatzmarktes für Finanzdienstleistungen vgl. Mirkin (2005).

ken besteht. Zum Jahresende 2003 waren in den MOEL-11 339 Banken mit einer Bilanzsumme von 376 Mrd. Euro aktiv (BA-CA 2004).³

2.2 Die aktuelle Marktstruktur

Stand der Privatisierung

Die Privatisierung der vormals staatseigenen Banken kann heute als weitgehend abgeschlossen gelten. Der Marktanteil staatseigener Banken war in den meisten Staaten der MOEL-11 zum Jahresende 2003 sehr gering (<5 %). Ausnahmen stellen Polen, Slowenien und Rumänien dar (RZB 2004a, ECB 2004a). Doch auch in diesen drei Ländern wird die Privatisierung vorangetrieben. Mit der Teilprivatisierung der größten polnischen Bank PKO, deren Marktanteil im Jahre 2003 bei etwa 16 % (RZB 2004a) lag, hat sich auch im polnischen Bankensektor der Staatseinfluss nachhaltig verringert.⁴ In Rumänien ist eine große Privatisierungsrunde im Jahr 2005 geplant. So wird in dieser Zeit für die größte rumänische Bank BCR (Banca Commerciale Romana), deren Marktanteil im Jahre 2003 bei knapp 29 % lag (RZB 2004a), ein Käufer gesucht. Bis zum 17. Oktober 2005 erwartet die rumänische Privatisierungsagentur verbindliche Angebote seitens der interessierten Banken. Folgende Banken erwägen ein Engagement bei der BCR: Deutsche Bank, BNP Paribas, National Bank of Greece, Banco Comercial Portugues, Fortis, KBC, Dexia, Banca Intesa und die Erste Bank (manager-magazin.de 2005). Im nächsten Schritt soll dann die Sparkasse CEC (Casa de Economii si Consenmatiuni) privatisiert werden (Die Presse 2005), die über einen Marktanteil von 6,5 % im Jahr 2003 verfügte (RZB 2004a).⁵ Die Angebotsfrist ist noch offen, doch haben bereits jetzt zahlreiche Kreditinstitute (Erste Bank, Raiffeisen International, Société Générale, OTP, Dexia Bank, National Bank of Greece, EFG Eurobank, Banca Monte dei Paschi di Siena) ihr Interesse an einem Einstieg bei der CEC bekundet (Fondsprofessionell Online 2005).

Konzentrationsgrad

Der Konzentrationsgrad des Bankenmarkts – gemessen am Marktanteil der Top-5-Banken der jeweiligen Region – liegt in Mittel- und Osteuropa über dem im Euroraum. So vereinigten die Top-5-Banken der MOEL-11 Ende 2003 einen Marktanteil von 68 % auf sich, während der Marktanteil der Vergleichsgruppe im Euroraum nur 54 % betrug. Der Konzentrationsgrad in den einzelnen mittel- und osteuropäischen Ländern variierte allerdings erheblich und lag zwischen 52 % in Polen und 82 % in den baltischen Staaten (BA-CA 2004) (siehe Abbildung 1).

³ Für eine Analyse des Markteintrittsverhaltens von Banken in Mittel- und Osteuropa, differenziert in Greenfield- und Brownfield-Investitionen, vgl. Hainz (2005).

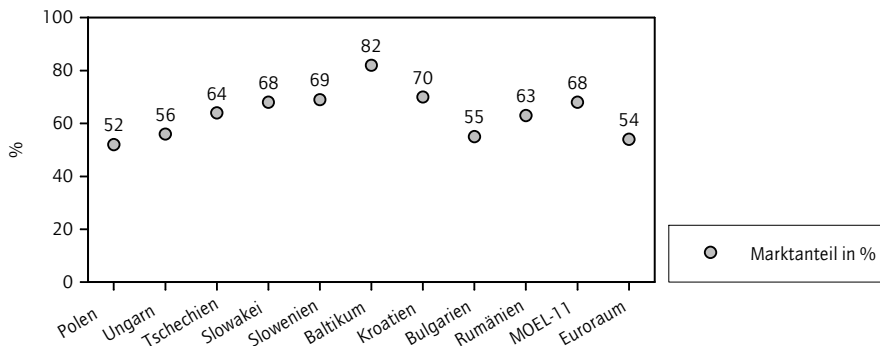
⁴ Der polnische Staat trennte sich von 30 % der Anteile der PKO, die er am 5. November 2004 an der Börse platzierte (Garbolinski 2004, Die Presse 2004).

⁵ Zur Bankenprivatisierung in Österreich vgl. genauer Belke und Schneider (2004).

Abbildung 1

Marktanteil der Top-5-Banken

2003



Quelle: BA-CA (2004).

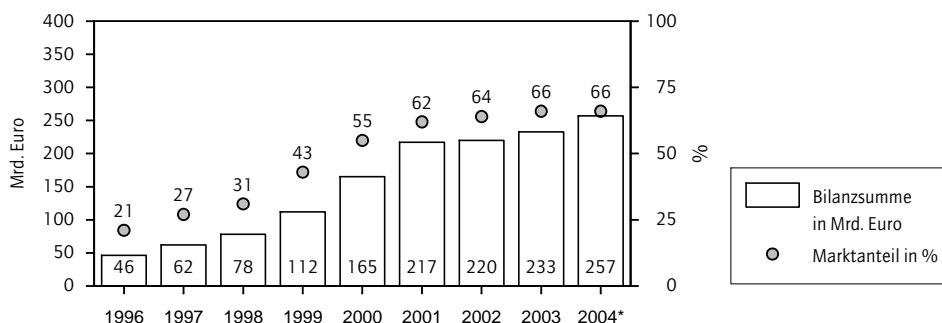
Eigentumsstruktur der Banken

Gemessen an der Gesamtbilanzsumme wird der mittel- und osteuropäische Markt mehrheitlich von ausländischen Kapitaleigentümern kontrolliert. Der Anteil ausländischer Kapitaleigner an der gesamten Bilanzsumme der Geschäftsbanken in den MOEL-11 lag im Jahr 2003 bei 66 %, d.h. bei etwa 233 Mrd. Euro (Berechnung auf aliquotierter Basis⁶) (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2

Bilanzsumme und Marktanteil internationaler Banken in den MOEL

1996–2004 (aliquotiert)



* Prognose.

Quelle: BA-CA (2004).

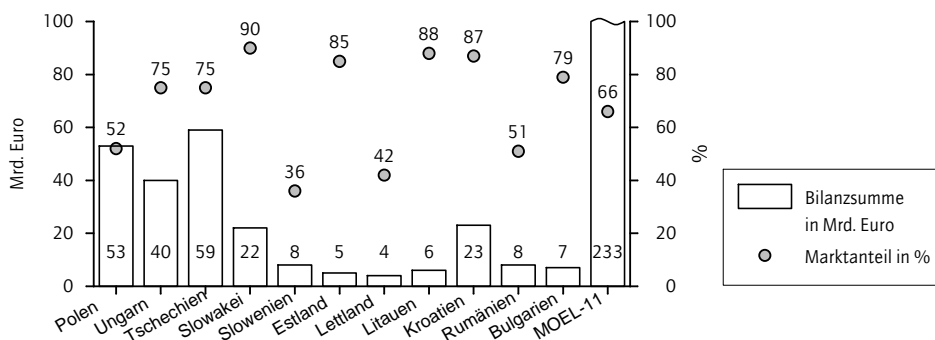
⁶ Aliquotiert bedeutet hier anteilig. Ist ein Kreditinstitut in den MOEL zwar mehrheitlich im ausländischen Besitz, wird dennoch nur die genaue Höhe der Beteiligung, z. B. 75 %, „dem Ausland“ zugerechnet.

Der Anteil ausländischer Kapitaleigentümer an der Bilanzsumme des jeweiligen Landes variierte dabei von 36 % (Slowenien) bis 90 % in der Slowakei (BA-CA 2004) (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3

Bilanzsumme und Marktanteil internationaler Banken in den MOEL

2003 (aliquotiert)



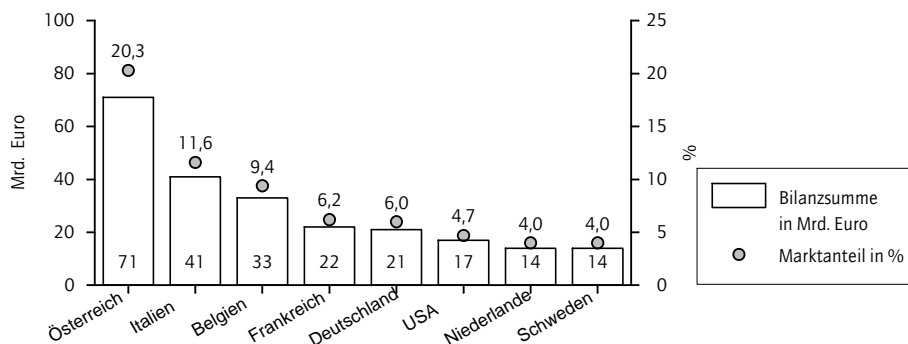
Quelle: BA-CA (2004).

Bei Analyse der nationalen Herkunft der ausländischen Anteilseigner wird deutlich, dass österreichische Kapitaleigner in den MOEL-11 klar die Nummer 1 sind. Außer der mit der Bank Austria Creditanstalt am Markt vertretenen HVB sind deutsche Banken am mittel- und osteuropäischen Markt kaum präsent. Durch die Fokussierung auf Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung wurde offenbar der Einstieg in den Markt weitgehend verpasst (Höller 2004, Hüfner 2005) (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4

Herkunft der internationalen Banken in den MOEL

2003 (Mehrheitsbeteiligung zu 100 %)



Bewertung: Chancen und Herausforderungen

Aufgrund der inzwischen weit fortgeschrittenen Privatisierung des mittel- und osteuropäischen Bankenmarktes wird der Direkteinstieg in den Markt für interessierte Finanzdienstleister durch die Übernahme vormals staatseigener Banken zunehmend schwieriger und führt zu einem großen Interesse an den Banken, deren Privatisierung noch ansteht.

Neben dem fortgeschrittenen Privatisierungsprozess macht auch der hohe Konzentrationsgrad sowie der hohe Marktanteil ausländischer Banken deutlich, dass der Markt bereits weitgehend unter den „First Movern“ aufgeteilt ist. Chancen für einen Einstieg in den mittel- und osteuropäischen Markt oder die Ausweitung des Marktanteils bieten sich daher vorwiegend im Rahmen der zweiten Konsolidierungswelle, die seit 2004 läuft. Institute mit nur einem geringen Marktanteil verlassen zunehmend den Markt (Höller 2004). Aktuelle Beispiele hierfür sind der Rückzug der Bayerischen Landesbank aus Tschechien und Kroatien sowie der Rückzug der Société Générale und Rabobank vom ungarischen Markt (RZB 2004b).

2.3 Die Entwicklung des Bankenmarktes in Mittel- und Osteuropa

2.3.1 Die Entwicklung des Marktes im Überblick (Bilanzsumme)

Der Bankenmarkt in den MOEL-11 ist in der Vergangenheit bereits stark gewachsen. Die Bilanzsumme des Bankensektors ist über die letzten Jahre kontinuierlich gestiegen. Sie hat allein im Jahr 2003 in Landeswährung um 10 % zugelegt – deutlich stärker als die Zunahme des Bankvermögens im Euroraum (Wachstum 4,4 %) (BA-CA 2004). Ermöglicht wurde diese rasante Entwicklung durch die Unterversorgung der Bevölkerung der MOEL über alle Finanzprodukte hinweg. Unterstützt wurde die dynamische Entwicklung allerdings auch durch das hervorragende makroökonomische Umfeld (Belke und Hebler 2002 und Anhang).

Bewertung: Chancen und Herausforderungen

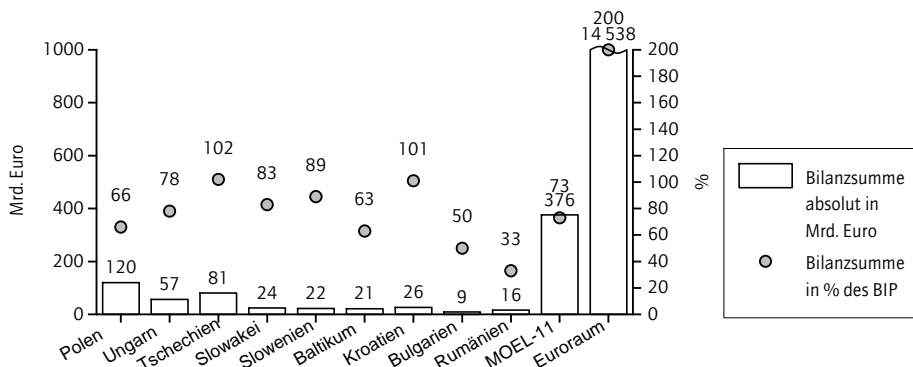
Trotz des Wachstums ist der Bankenmarkt der MOEL-11 sowohl in absoluten Größen als auch in relativen Werten verglichen mit dem Markt des Euroraums noch recht klein. So betrug die gesamte Bilanzsumme in den MOEL-11 376 Mrd. Euro, während sie im Euroraum bei 14 538 Mrd. Euro lag (jeweils 2003). Dies entspricht einem Intermediationsgrad⁷ der Bilanzsumme von 73 % in den MOEL-11 und von 200 % im Euroraum (BA-CA 2004). Den geringsten Intermediationsgrad weist Rumänien mit nur 33 % auf – „Spitzenreiter“ innerhalb der MOEL-11 ist Tschechien mit einem Intermediationsgrad von 102 % (siehe Abbildung 5).

Der mittel- und osteuropäische Markt ist im Vergleich zum Euroraum somit noch deutlich „underbanked“ und bietet große Wachstumschancen für den Absatz von Bankdienstleistungen. Aktuelle Prognosen unterstützen dies. So erwartet die Bank Austria Creditanstalt ein starkes Wachstum der Bilanzsumme in den MOEL-11 von 376 Mrd. Euro im Jahr 2003 auf 1 054 Mrd. Euro im Jahr 2013 (Anstieg p. a. 10,9 %) (BA-CA 2004).

⁷ Der Intermediationsgrad bezeichnet die Bilanzsumme, die Kredite oder die Einlagen in Prozent des Bruttoinlandsproduktes.

Abbildung 5

Bilanzsumme und Intermediationsgrad der Bilanzsumme in den MOEL und im Euroraum 2003



Quelle: BA-CA (2004).

2.3.2 Die Entwicklung des Kreditgeschäfts

Das Kreditgeschäft der Banken in Mittel- und Osteuropa hat sich in den letzten Jahren analog zu der gesamten Bilanzsumme sehr dynamisch entwickelt. In den MOEL-11 wuchs es im Zeitraum 1999 bis 2003 um jahresdurchschnittlich 11 % (auf Eurobasis). Zum Vergleich: Im Euroraum nahmen die Kredite im selben Zeitraum jahresdurchschnittlich nur um 6 % zu. Allein im Jahr 2003 hat das Kreditgeschäft in den MOEL-11 in Landeswährung um 18 % zugelegt (in Euro um 7 %). Im Euroraum war im selben Jahr ein Anstieg des Kreditgeschäfts von nur 3,5 % zu verzeichnen. Die größten Zuwächse 2003, jeweils in Landeswährung, erzielten Bulgarien (47 %), Rumänien (49 %), das Baltikum (42 %) und Ungarn (über 20 %) (BA-CA 2004, Stark 2005). Anteilig an allen Krediten sind die *Privatkredite* in diesem Zeitraum am stärksten gewachsen. Diese nahmen in den MOEL-11 1999 bis 2003 jährlich um 22 % (auf Eurobasis) zu (BA-CA 2004). Ursächlich für das starke Wachstum war vor allen Dingen die sehr hohe Konsumneigung der Bürger in den MOEL. Durch den hohen Nachholbedarf beim Bau beziehungsweise bei der Renovierung von Wohnungen hat sich auch das Segment der *Hypothekenkredite* etabliert und weist ebenfalls hohe Wachstumsraten auf (RZB 2004a). Im Bereich der *Unternehmenskredite* ist hingegen nur ein moderates Wachstum festzustellen. Als Begründung lässt sich anführen, dass sich multinationale Unternehmen meist über die Bankhäuser in ihrem Heimatmarkt finanzieren, die Kreditvergabe seitens der Banken aufgrund eines hohen Anteils notleidender Kredite restriktiver gehandhabt wird (Perrin und Bruckbauer 2004) sowie die Einnahmequelle durch die Finanzierung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) bis dato noch vernachlässigt wird.

Bewertung: Chancen und Herausforderungen

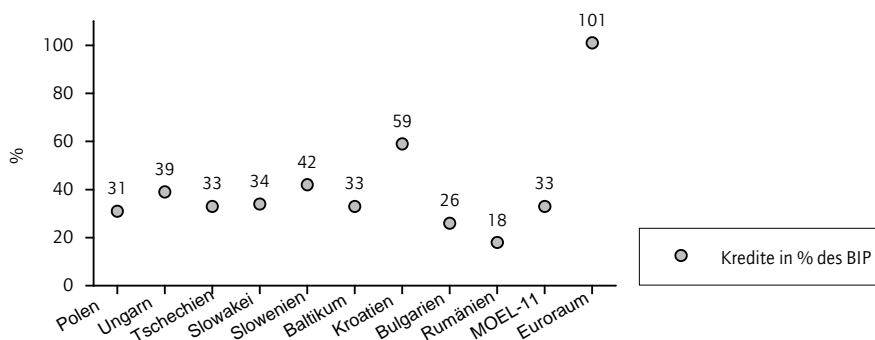
Im gesamten Kreditsektor kann (weiterhin) ein hohes Wachstum erwartet werden, ausgehend von den plausiblen Annahmen, dass die wirtschaftliche Entwicklung in den MOEL

nach wie vor positiv verläuft, das private Vermögen weiter steigt und die Preisstabilität sowie die moderaten Zinsen anhalten.

Der Vergleich des Intermediationsgrades zum Euroraum macht das große Aufholpotential überdeutlich. So betrug dieser im Jahr 2003 in den MOEL-11 gerade einmal 33 %, in der Eurozone hingegen 101 %. Innerhalb der Gruppe der MOEL-11 schwankte der Intermediationsgrad zwischen 18 % in Rumänien und 59 % in Kroatien (siehe Abbildung 6).

Abbildung 6

Intermediationsgrad der Kredite in den MOEL und im Euroraum 2003

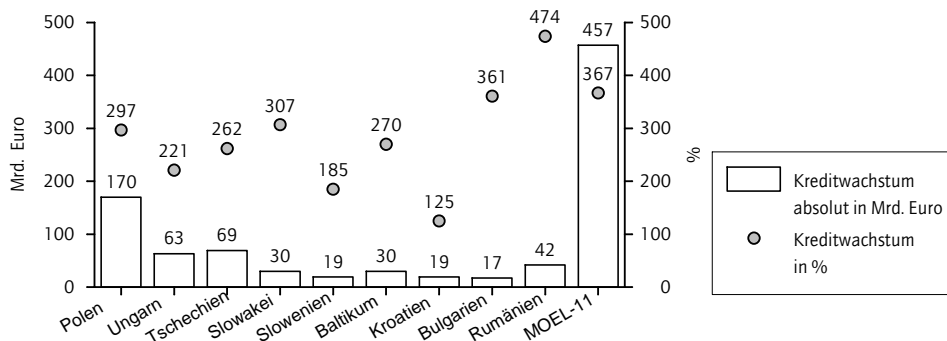


Quelle: BA-CA 2004.

Vor diesem Hintergrund prognostiziert die Bank Austria Creditanstalt ein starkes Wachstum der Kredite von 171 Mrd. Euro (Stand: 2003) auf 628 Mrd. Euro im Jahr 2013 (Anstieg 13,9 % p.a.) (BA-CA 2004) (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7

Prognostiziertes Wachstum der Kredite in den MOEL 2004–2013



Quelle: BA-CA (2004).

Hierbei ist zu betonen, dass ein Aufholpotential in *allen* Kreditsegmenten besteht. So betrug der Intermediationsgrad 2003 in den MOEL-8 bei den *Privatkrediten* 11 %, in der Eurozone dagegen 49 %. Die *Hypothekenkredite* bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt wiesen einen Wert von 4 % in den MOEL-8 auf. In der Eurozone wird ein Wert von 32 % gemessen. In beiden Segmenten kann daher, ausgehend von der „Versorgungslücke“ in den MOEL, in Zukunft ein nach wie vor hoher Anstieg der Kreditgeschäfte erwartet werden (Perrin und Bruckbauer 2004).

Im Bereich der *Unternehmenskredite* zwingt die hohe Wettbewerbsintensität die Finanzdienstleister, neue Geschäftsfelder zu erschließen. Hierbei sollte der Blick weg von Großunternehmen hin zu den noch unterversorgten KMU gewendet werden. Dieses Segment wurde weitgehend vernachlässigt, da die Gefahr von Kreditausfällen als relativ hoch galt. Durch die Anwendung moderner Tools zur Überprüfung der Kreditwürdigkeit und durch die Möglichkeit, Kredite an KMU durch den EU-Strukturfonds kofinanzieren zu lassen, können die Risiken einer Kreditvergabe an KMU besser kontrolliert und vergleichsweise hohe Renditen erzielt werden (Perrin und Bruckbauer 2004).

2.3.3 Die Entwicklung des Einlagengeschäfts

Das Einlagengeschäft hat sich im Beobachtungszeitraum 1999 bis 2003 ebenfalls rasant entwickelt, jedoch nicht in dem Tempo wie das Kreditgeschäft. Die Einlagen haben in den MOEL-11 jahresdurchschnittlich um jeweils 10 % zugelegt (auf Eurobasis) – damit war die Zuwachsrate ungefähr doppelt so hoch wie die der Einlagen im Euroraum, die jahresdurchschnittlich um 5 % gewachsen sind.

In Landeswährung konnte 2003 ein Zuwachs des Einlagengeschäfts in den MOEL-11 um 7 % gemessen werden. Werden die Werte allerdings auf Eurobasis normiert, ergab sich für das Jahr 2003 ein Nullwachstum der Einlagen in den MOEL-11 (BA-CA 2004).

Bewertung: Chancen und Herausforderungen

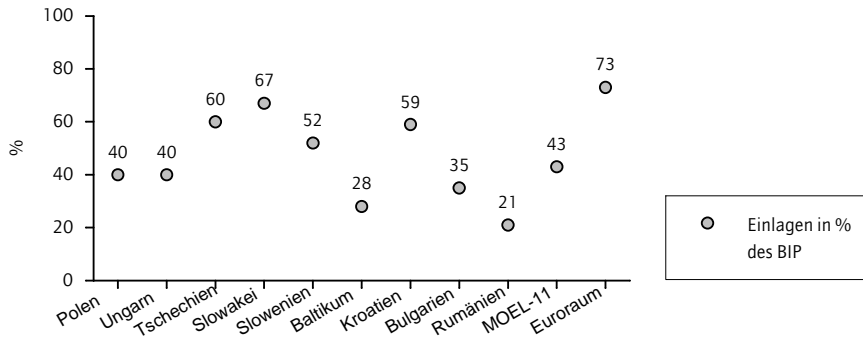
Auch beim klassischen Einlagengeschäft in den MOEL-11 ist gegenüber dem Euroraum noch ein deutliches Aufholpotential vorhanden. So betrug im Jahr 2003 in den MOEL-11 die Relation von Einlagen zum Bruttoinlandsprodukt nur 43 %, im Euroraum dagegen 73 %. Der so gemessene Intermediationsgrad bei den Einlagen war in Rumänien mit 21 % am geringsten und erreichte den höchsten Wert in der Slowakei (67 %) (siehe Abbildung 8).

Die Bank Austria Creditanstalt prognostiziert – ausgehend von der Lücke Intermediationsgrad MOEL/Euroraum – einen Anstieg der Einlagen von 223 Mrd. Euro im Jahr 2003 auf 598 Mrd. Euro im Jahr 2013. Dies entspricht einem jahresdurchschnittlichen Wachstum von über 10 %. Doch fällt dieser prognostizierte Wert (10,4 %) deutlich geringer aus als die Wachstumsprognose des Kreditgeschäfts (13,9 %) (BA-CA 2004) (siehe Abbildung 9).

Die Gründe für das (prognostizierte) moderatere Einlagenwachstum im Vergleich zum Kreditwachstum – und damit auch die Herausforderungen für die Finanzdienstleister in diesem Bereich – sind vielschichtig. Zunächst üben die sinkenden Zinsen in den MOEL

Abbildung 8

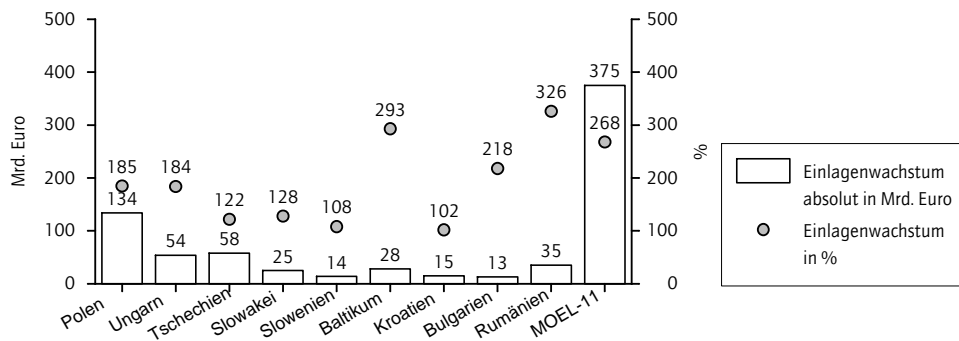
Intermediationsgrad der Einlagen in den MOEL und im Euroraum 2003



Quelle: BA-CA (2004).

Abbildung 9

Prognostiziertes Wachstum der Einlagen in den MOEL 2004–2013



Quelle: BA-CA (2004).

Druck auf die Erträge der Spareinlagen aus und senken so deren Attraktivität. Negativ auf die Wachstumsdynamik der Einlagen wirkt sich auch die sehr hohe Konsumneigung der Bürger aus, die aus den Entbehrungen der Vergangenheit resultiert. Diese führt zu einer hohen Nachfrage nach Krediten und trägt gleichzeitig zu einem geringen Interesse an der Einlagenbildung bei. Letztlich lässt sich in allen mittel- und osteuropäischen Ländern eine steigende Nachfrage nach „modernen“ Finanzprodukten wie Versicherungen, Pensionsfonds, Investmentfonds etc. beobachten, die zunehmend mit dem klassischen Einlagengeschäft konkurrieren (Bruckbauer 2004). Die Banken in den MOEL müssen sich der Herausforderung stellen und nachfrageadäquate Produkte auch in diesem Bereich anbieten.

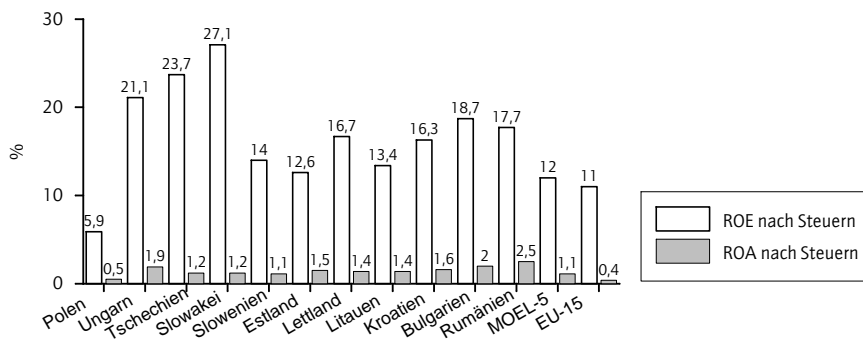
2.3.4 Die Entwicklung der Bankenprofitabilität

Werden die gängigen Rentabilitätsindikatoren Return on Equity (ROE)⁸ beziehungsweise Return on Assets (ROA)⁹ herangezogen, wird deutlich, dass die Banken in den MOEL bereits heute gut verdienen – sogar wesentlich besser als die Kreditinstitute in der EU-15.¹⁰ So machte der ROE nach Steuern in den MOEL-5¹¹ 2003 12 % aus – in der EU-15 hingegen nur 11 %. Noch deutlicher wird der Profitabilitätsvorsprung bei der Betrachtung des ROA. Dieser betrug in den MOEL-5 2003 1,1 % – in der EU-15 nur 0,4 % (Perrin und Bruckbauer 2004).¹² Die Kreditinstitute können in den MOEL mit Ausnahme Polens¹³ durchweg höhere Profitabilitätswerte erzielen als die Banken in der EU-15 (siehe Abbildung 10).

Abbildung 10

Profitabilitätsindikatoren der Banken in den MOEL und der EU 15

2003



Quellen: Gardó (2004a, 2004b, 2004c, 2004d, 2004e, 2004f, 2004g, 2004h), Perrin und Bruckbauer (2004),

Als Grund für die Ertragsentwicklung der Banken in den MOEL kann der im Vergleich zur EU-15 hohe Zinsertrag gelten, der auf deutlich höhere Margen bei Spread-based-Finanzdienstleistungen¹⁴, bei einem starken Absatzwachstum dieser Produkte, zurückgeht (ECB 2004b, Perrin und Bruckbauer 2004). So betrug die Marge im Einlagengeschäft (Spread-Einlagen-/Geldmarktzins) in den MOEL-5 im Jahr 2003 2,5, in der EU-15 hingegen nur 0,6 Prozentpunkte. Im Kreditgeschäft haben sich die Margen (Spread-Kredit-/Geldmarktzins) bereits angenähert; dennoch lag die Marge 2003 in den MOEL-5 mit 3,5

⁸ ROE: Return on Equity = Eigenkapitalrentabilität = (Gewinn/Eigenkapital) x 100.

⁹ ROA: Return on Assets = Gesamtkapitalrentabilität = [(Gewinn + Fremdkapitalzinsen)/Gesamtkapital] x 100.

¹⁰ ROE / ROA jeweils der Top-50-Banken der EU-15 bzw. der Top-31-Banken der MOEL-5.

¹¹ MOEL-5: Polen, Ungarn, Tschechien, die Slowakei und Slowenien.

¹² Der geringere Abstand des ROE zwischen der EU-15 und den MOEL-5 im Vergleich zum Abstand des ROA lässt sich auf die deutlich höhere Eigenkapitalausstattung der MOEL-Banken zurückführen.

¹³ Ursächlich hierfür war die Rezession Anfang des neuen Jahrtausends, die sich negativ auf die Profitabilität der polnischen Banken ausgewirkt hat (Gardó 2004d).

¹⁴ Klassische Bankdienstleistungen wie Einlagen und Kredite sind „spread based“. Die Profitabilität hängt hauptsächlich von der Zinsdifferenz ab.

Prozentpunkten noch deutlich höher als in der EU-15 mit 2,5 Prozentpunkten. Die gesamte Kundenmarge (Marge im Einlagengeschäft + Marge im Kreditgeschäft) war in den MOEL-5 mit 6 Prozentpunkten Ende 2003 insgesamt doppelt so hoch wie in der Eurozone (3 Prozentpunkte). Diese Entwicklung spiegelt sich in der Nettozinsmarge¹⁵ wider, die in den MOEL-5 im Jahr 2003 bei 3,1 % und in der EU-15 nur bei 1,6 % lag (Perrin und Bruckbauer 2004). Dennoch ist anzumerken, dass die höheren Renditen und Margen z.T. auch als Risikoprämien wegen der noch immer größeren Kreditausfallwahrscheinlichkeit in den MOEL zu interpretieren sind (Deutsche Bank 2004).

Bewertung: Chancen und Herausforderungen

Die Chance, dass die positive Entwicklung der Profitabilität der Banken in den MOEL anhalten wird, steht gut – vorliegende Daten für die erste Hälfte des Jahres 2004 unterstützen diese Einschätzung (ECB 2004b). Dennoch sind insbesondere auf der Ertragsseite wichtige Herausforderungen zu meistern. Durch den sich verschärfenden Wettbewerb im Bankensektor und den Stabilitätsgewinn in der Prä-Euro-Ära wird das allgemeine Zinsniveau weiter sinken und so unmittelbar die Nettozinsmarge unter Druck setzen (Di Maggio et al. 2003). Die Banken müssen daher die sinkenden Zinserträge pro Produkt zunächst schlichtweg durch ein weiteres Absatzwachstum der Einlagen und Kredite kompensieren.

Dennoch muss aber *mittelfristig* mit einer Marktsättigung im Einlagen- und Kreditgeschäft gerechnet werden, wenn die Marktdurchdringung dieser Produkte ein ähnliches Niveau wie in der EU-15 erreicht (Bruckbauer 2004). Es ist daher essentiell wichtig, dass sich die Finanzdienstleister graduell von den Spread-based- hin zu den Fee-based-Produkten (Versicherungen, Pensionsfonds, Investmentfonds, Brokerage, Beratungsdienstleistungen, Kredit- und Debitkarten, ATM-Gebühren etc.) orientieren, um so die Abhängigkeit von hohen Zinserträgen – 62 % der Betriebserträge sind heute Zinserträge (ECB 2004b) – durch einen höheren Anteil von Nichtzinserträgen wie Gebühren, Provisionen oder Aufschläge zu reduzieren.

Neben den Maßnahmen auf der Ertragsseite bietet die Optimierung der Kostenseite große Chancen, die Profitabilität der Banken in Mittel- und Osteuropa nachhaltig zu sichern. Einen „Hebel“ hierfür stellen insbesondere die immer noch hohen Wertberichtigungen dar, die sich aufgrund notleidender Kredite ergeben. Der Anteil notleidender Kredite am gesamten Kreditportfolio lag Ende 2003 in den neuen EU-Mitgliedsländern (MOEL-8 plus Zypern und Malta) bei knapp 11 % und war damit über dreimal so hoch wie in der EU-15 mit ca. 3 % (ECB 2004b). Allerdings sind die Banken der MOEL auf einem guten Weg. So konnte der Anteil notleidender Kredite am gesamten Kreditportfolio im Jahr 2003 um 0,9 Prozentpunkte reduziert werden (ECB 2004b). Insbesondere ausländische Eigentümer üben einen positiven Einfluss auf das Risiko der Kreditvergabe aus (Belke und Hebeler 2002, Gros 2005). So ist der Anteil notleidender Kredite am gesamten Kreditportfolio bei Banken unter ausländischer Kontrolle deutlich geringer (9,8 %) als bei einheimischen Banken (12,6 %) (ECB 2004b). Um die Kosten weiter zu senken, gilt es darüber hinaus, Prozesse in den Filialen zu straffen, moderne Kostenkontrollsysteme einzuführen und die Produktivität der Belegschaft zu erhöhen (Di Maggio et al. 2003).

¹⁵ Nettozinsmarge = [(Aktivzinsen – Passivzinsen)/Bilanzsumme] x 100.

3 Der Versicherungsmarkt in Mittel- und Osteuropa

3.1 Die bisherige Entwicklung

Der Versicherungsmarkt kann auf eine ähnlich positive Geschichte zurückblicken wie der Bankenmarkt. Ausgehend von den zentral organisierten Versicherungsmärkten haben sich in allen mittel- und osteuropäischen Märkten in den vergangenen Jahren moderne Versicherungsstandards entwickelt und mittlerweile auch etabliert. Insbesondere der Beitritt der MOEL-8 zur EU hat hier einen deutlichen Schub gegeben. So können in diesen Ländern die Harmonisierungsanforderungen der EU bereits heute als weitgehend erfüllt gelten (UNIQA 2004). In den mittel- und osteuropäischen Ländern, die noch nicht Mitglied der EU sind, führt die Beitritts Hoffnung zu großen Anstrengungen bei der Adaptierung von Regelungen, die den Anforderungen der EU entsprechen (Sigma 2001).

3.2 Die aktuelle Marktstruktur

Der weitgehend freie Marktzutritt für ausländische Versicherungen, verbunden mit der Abschaffung staatlicher Versicherungsmonopole, hat zu deutlichen Veränderungen der Marktstruktur geführt. Die staatlichen Versicherungen verlieren mehr und mehr Marktanteile zugunsten der (ausländischen) privaten Konkurrenz (Sigma 2001).

Größter ausländischer Akteur ist die Allianz-Versicherung. Auf sie entfielen im Jahr 2002 Prämien von insgesamt 1,4 Mrd. Euro mit einem Marktanteil von 11 %. Im Jahr 2003 legten die Prämieinnahmen der Allianz um 23 % auf ca. 1,7 Mrd. Euro zu. Die Allianz-Versicherung hat sich bereits in Ungarn, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Polen, der Slowakei und Rumänien etabliert und ist somit in den wichtigsten MOEL vertreten (FAZ 2004a). An zweiter Stelle der ausländischen Anbieter steht die Wiener Städtische Versicherung; sie konnte in der Region im Jahr 2003 Prämieinnahmen von mehr als einer Milliarde Euro (1 057 Mrd. Euro) generieren und ist in 13 MOEL mit ca. 1 000 Filialen präsent. Ein weiterer führender Anbieter auf dem Versicherungsmarkt ist der italienische Generali-Konzern, der mit seiner Tochtergesellschaft Generali Holding Vienna auf dem mittel- und osteuropäischen Markt aktiv ist. Die Generali Holding Vienna generierte im Jahr 2003 Prämieinnahmen von 630 Mill. Euro (Wachstum von 2002 auf 2003 16,2 %). Die ebenfalls stark am Markt präsenten Versicherer UNIQA und S-Versicherung unterstreichen die herausragende Stellung Österreichs auch auf dem mittel- und osteuropäischen Versicherungsmarkt. Der UNIQA-Konzern generierte in der Region im Jahr 2003 Prämieinnahmen in Höhe von 302 Mill. Euro (Verdopplung der Prämieinnahmen von 2002 auf 2003) und ist auf den Märkten in Polen, Ungarn Tschechien und der Slowakei präsent. Die zur Ersten Bank gehörende S-Versicherung erwirtschaftete im Jahr 2003 Prämieinnahmen von rund 150 Mill. Euro in der Region. Sie bietet in Ungarn, Tschechien und der Slowakei vor allem Lebensversicherungen an (FAZ 2004b).

Bewertung: Chancen und Herausforderungen

Die Analyse hat gezeigt, dass der Markt bereits intensiv von den „Pionieren“ bearbeitet wird, die einen beträchtlichen Marktanteil auf sich vereinigen können. Ausländische Konzerne sind dabei hochgradig präsent. Insbesondere die österreichischen Institute haben eine sehr starke Stellung. Deutsche Versicherungen sind in Mittel- und Osteuropa wesent-

lich stärker engagiert als deutsche Banken. Insbesondere die Allianz-Versicherung gehört zu den Vorreitern auf dem mittel- und osteuropäischen Versicherungsmarkt und hat sich dadurch eine starke Marktstellung erarbeitet: Sie ist, gemessen am Prämienaufkommen, der zweitgrößte Versicherer in der Region (Allianz 2005). Einstiegsmöglichkeiten für Neuinteressenten beziehungsweise Möglichkeiten, um den eigenen Marktanteil auszubauen, bietet der Verkauf der noch zu privatisierenden Institute sowie die „zweite Konsolidierungswelle“, die auch im Versicherungssektor läuft. So konnte z. B. der Hannover Rück-Konzern nach eigener Aussage „insbesondere im Haftpflichtgeschäft vom Rückzug einiger Wettbewerber profitieren“ (Hannover Rück-Konzern 2004).

3.3 Die Entwicklung des Versicherungsmarktes in Mittel- und Osteuropa

3.3.1 Die Entwicklung des Marktes im Überblick (Prämienaufkommen)

Der mittel- und osteuropäische Versicherungsmarkt hat sich in den letzten Jahren ähnlich stark wie der Bankensektor entwickelt. So konnte die Versicherungsbranche in den MOEL-8, aber auch in Bulgarien und Rumänien seit 1993 jährlich ein reales Wachstum erzielen, das teilweise im zweistelligen Bereich lag (Sigma 2001). Ursächlich für diese Entwicklung ist der große Nachholbedarf bei der Versorgung mit Versicherungsdienstleistungen in Mittel- und Osteuropa. Zudem unterstützt das starke Einkommenswachstum in der Region die Nachfrage nach Versicherungsdienstleistungen.

Bewertung: Chancen und Herausforderungen

Trotz des rasanten Wachstums in der Vergangenheit ist der Versicherungssektor in Mittel- und Osteuropa verglichen mit den Ländern der „alten“ EU noch deutlich unterentwickelt. Die relevanten Kennzahlen – *Versicherungsdichte*¹⁶ und *Versicherungsdurchdringung*¹⁷ – machen ein signifikantes Aufholpotential gegenüber dem Markt der „alten“ EU deutlich. Die *Versicherungsdichte* war innerhalb der MOEL-11 in den Jahren 2002 und 2003 in Rumänien mit 24 Euro bzw. 32 Euro pro Kopf am geringsten und erreichte einen Maximalwert in Slowenien mit 590 Euro bzw. 642 Euro pro Kopf (VVO 2005). Zum Vergleich: In der EU-15 wurde im Durchschnitt im Jahr 2002 ein Prämienaufkommen von 2 097 Euro pro Kopf gemessen (FAZ 2004b) (siehe Abbildung 11).

Als zweiter Indikator für die Versorgung der Bevölkerung mit Versicherungsdienstleistungen kann die *Versicherungsdurchdringung* herangezogen werden. Auch dieser Indikator zeigt deutlich die „Unterversorgung“ des mittel- und osteuropäischen Versicherungsmarktes. Die *Versicherungsdurchdringung* war innerhalb der MOEL-11 in den Jahren 2002 und 2003 in Rumänien mit 1,1 % bzw. 1,5 % am geringsten; den höchsten Wert erreichte Slowenien mit 5,1 % bzw. 5,2 %. Doch liegt auch dieser Wert noch deutlich unterhalb des EU-15-Vergleichswertes. So betrug die *Versicherungsdurchdringung* im Jahr 2002 in der EU-15 im Schnitt 8,69 % (FAZ 2004b) (siehe Abbildung 12).

Beide Indikatoren lassen somit für die Zukunft sehr hohe Wachstumsraten bei Versicherungsdienstleistungen erwarten. Der slowenische Versicherungsverband geht davon aus,

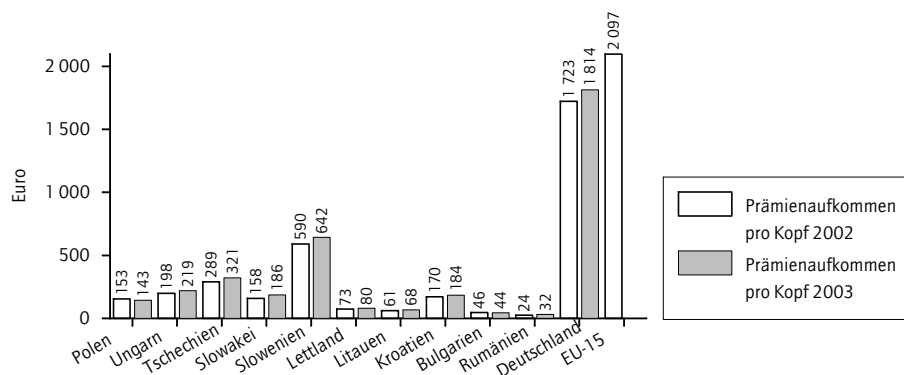
¹⁶ Die Versicherungsdichte wird definiert als Prämienaufkommen pro Kopf (in Euro).

¹⁷ Als Versicherungsdurchdringung bezeichnet man Prämien in Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Abbildung 11

Versicherungsdichte in den MOEL und der EU-15

2002 und 2003

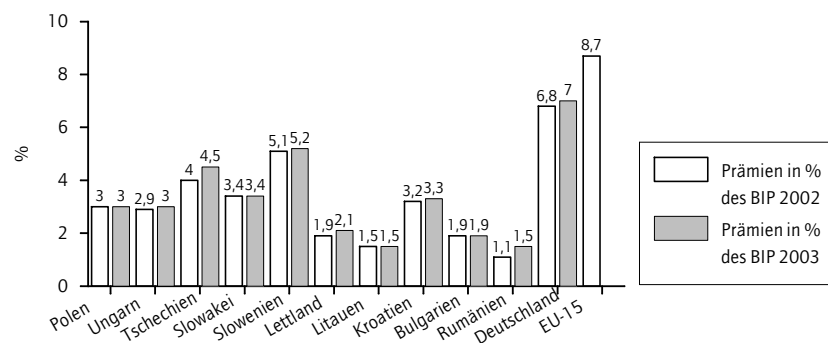


Quelle: VVO (2005).

Abbildung 12

Versicherungsdurchdringung in den MOEL und der EU-15

2002 und 2003



Quelle: VVO (2005).

dass der Zuwachs der Prämieinnahmen in den nächsten Jahren ca. 8 Prozentpunkte über dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts liegen wird (FAZ 2004b).

3.3.2 Die Entwicklung der Marktsegmente: Leben- und Nichtlebenbereich

Entsprechend dem Gesamtmarkt sind beide Versicherungssegmente in den letzten Jahren rasant gewachsen. Hierbei fällt insbesondere auf, dass sich der Bereich der Lebensversicherungen wesentlich dynamischer entwickelt hat als der Nichtlebenbereich. So wurden in

den neuen EU-Mitgliedsländern (MOEL-8 plus Zypern und Malta) im Zeitraum 1997 bis 2002 im Lebensbereich Wachstumsraten der Versicherungsprämien im Jahresdurchschnitt von 22,4 % gemessen, im Nichtlebensbereich hingegen Wachstumsraten von „nur“ 13,1 % (UNIQA 2004).

Bewertung: Chancen und Herausforderungen

Die unterschiedliche Entwicklung beider Segmente lässt sich hinsichtlich der Chancen und Herausforderungen für die Finanzdienstleister wie folgt interpretieren. Die etwas geringere Wachstumsdynamik des Nichtlebenssektors deutet auf einen großen, aber abnehmenden Nachholbedarf in diesem Bereich hin. Nach der Transformation der mittel- und osteuropäischen Wirtschaftssysteme stand zunächst die Befriedigung materieller Bedürfnisse im Vordergrund (Belke und Hebler 2002). Daher wurden auch im Nichtlebenssektor vermehrt Versicherungsdienstleistungen nachgefragt (UNIQA 2004). Mit zunehmender Befriedigung der materiellen Bedürfnisse verlangsamt sich der Nachfragezuwachs nach Sachversicherungen mehr und mehr. Parallel dazu führen die ähnlichen demographischen Gegebenheiten in den MOEL wie in der „alten“ EU sowie das steigende Bewusstsein für die eigene Gesundheit zu verstärktem Interesse an Versicherungsdienstleistungen im Lebensbereich. Die Analyse des Profils der Versicherungsmärkte der MOEL im Vergleich zum Markt der EU-15 macht die zu erwartenden Verschiebungen vom Nichtleben- zum Lebensbereich deutlich. So entfielen im Jahr 2003 in den neuen Mitgliedsländern der EU (MOEL-8 plus Zypern und Malta) etwa 61 % der Prämien auf den Nichtlebensbereich und gut 39 % auf den Lebensbereich. In der EU-15 ist dieses Verhältnis genau spiegelbildlich. Die Nichtlebensversicherung erreicht einen Prämienanteil von etwa 37 %, die Lebensversicherung hingegen von knapp 63 % (UNIQA 2004). Die Versicherer in Mittel- und Osteuropa stehen nun vor der Herausforderung, den graduellen Wandel vom Nichtleben- zum Lebensbereich zu „bewältigen“. Hierbei müssen insbesondere in den Bereichen der Unfall-, Gesundheits- und Rentenversicherung innovative Lösungen angeboten werden. Dennoch kann, ausgehend von der Unterversorgung, auch im Nichtlebenssektor nach wie vor mit hohen (aber abnehmenden) Zuwächsen gerechnet werden.

4 Schlussbemerkung

Ziel des Beitrags war es, die wichtigsten Trends und Entwicklungen des mittel- und osteuropäischen Marktes aufzuzeigen und diese hinsichtlich der Chancen und Herausforderungen für die Finanzdienstleister zu analysieren und zu interpretieren.

Die Betrachtung des *Bankenmarktes* machte deutlich, dass trotz des hohen Wachstums des Marktes in der Vergangenheit die MOEL im Vergleich zur EU-15 über alle Bankdienstleistungen hinweg noch unterversorgt sind. Ausgehend davon, bietet sich für die Finanzdienstleister die Chance, den Absatz von klassischen Bankprodukten wie Krediten und Einlagen weiter zu steigern. Hohe Margen im Kredit- und Einlagengeschäft führen dabei zu einer deutlich höheren Profitabilität der Banken in den MOEL als in der „alten“ EU. Derzeit liegt die *Herausforderung* daher weniger im profitablen Verkauf von Bankdienstleistungen, sondern vielmehr im Einstieg in den Markt.

Für den *Versicherungsmarkt* konnte die Untersuchung eine ebenfalls noch deutliche Unterversorgung der Bürger in Mittel- und Osteuropa mit Versicherungsdienstleistungen

aufzeigen. Für die Finanzdienstleister eröffnet die noch geringe Versicherungsdichte und -durchdringung sowohl im Leben- als auch im Nichtlebenbereich die Chance, den Absatz von Versicherungsdienstleistungen weiter auszubauen. Insbesondere im Lebenbereich ist künftig ein starkes Wachstum zu erwarten. Doch auch auf diesem Markt gilt: Ein Neueinstieg zu vertretbaren Kosten wird erst durch die Marktbereinigung in der zweiten Konsolidierungswelle, die derzeit anläuft, möglich.

Insgesamt ergibt sich unserer Analyse zufolge eine optimistische Prognose für die Entwicklung der einzelnen Finanzmarktsektoren in den MOEL. Gelingt der Einstieg in den mittel- und osteuropäischen Finanzmarkt und werden Herausforderungen, die im Beitrag diskutiert wurden, bewältigt, können die Finanzdienstleister ein hohes Wachstum auf einem dynamischen Markt erwarten.

Die Aussicht der MOEL auf einen Beitritt zur EU und später auch eine Übernahme des Euro hat dabei in der Periode der Transformation als ein Anker für verschiedene mit dem Finanzdienstleistungsbereich verbundenen Politikbereiche gedient und somit das Wachstum und die Stabilität des Finanzsystems unterstützt.

Für die künftige Entwicklung des Finanzsektors wird entscheidend sein, ob es den mittel- und osteuropäischen Ländern gelingt, eine *nachhaltige* „Stabilitätskultur“ zu etablieren (Stark 2005). Hierbei geht es um den Konsens innerhalb des Landes, dass die wichtigste Aufgabe der Geldpolitik darin besteht, Preisstabilität als Voraussetzung für ein hinreichend funktionierendes Finanzsystem, insbesondere Bankensystem, dauerhaft zu garantieren. Allerdings sollten auch die Empfehlungen des IWF für eine verbesserte Supervision des Finanzsektors vollständig implementiert werden. Die Ressourcen der Supervision sollten dabei parallel zu den zugegebenermaßen steigenden Anforderungen aufgestockt werden.

Literaturverzeichnis

- Allianz (2005): Zedelius optimistisch zur Zukunft in Mittel- und Osteuropa. Download unter: www.allianz.com/azcom/dp/cda/0,,188186-49,00.html (Stand vom 6. Juli 2005).
- BA-CA (2004): *BA-CA Comparison of Banks. International Banks in the New Europe 2003/2004*. Wien.
- Belke, Ansgar und Martin Hebler (2002): *EU-Osterweiterung, Euro und Arbeitsmärkte*. München, Wien.
- Belke, Ansgar und Friedrich Schneider (2004): Privatization in Austria: Some Theoretical Reasons and Performance Measures. In: Hans-Werner Sinn und John Whalley (Hrsg.): *Privatization Experiences in the EU*. Cambridge, MA, The MIT Press (im Erscheinen).
- Bruckbauer, Stefan (2004): CEE Banking Market after EU Accession – Prospects to 2013. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Banking in CEE*. Wien, 4–12.
- Deutsche Bank (2004): Bankerfolg in Europa: Große Fortschritte durch Konsolidierung – mit Ausnahme Deutschlands. EU-Monitor Nr. 13. Download unter: www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD0000000000079037.PDF?jsessionid=853%3A42d433f8%3Ac0555e6d6bb9ba9c (Stand vom 8. Juni 2005).

- Die Presse (2004): Neuemission: Polen schwelgen im Aktienrausch. Download unter: www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=o&ressort=oer&id=447139 (Stand vom 27. Juni 2005).
- Die Presse (2005): Banken-Poker in Rumänien. Download unter: www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=e&ressort=ec&id=485638&archiv=false (Stand vom 27. Juni 2005).
- Di Maggio, Fedele, Piotr Romanowski und Cornelius Walter (2003): Eastern European Banking Matures. *The McKinsey Quarterly*, Number 2.
- ECB (2004a): *Report on EU Banking Structure 2004*. European Central Bank, Frankfurt a.M.
- ECB (2004b): *EU Banking Sector Stability 2004*. European Central Bank, Frankfurt a.M.
- FAZ (2004a): Allianz ist Marktführer in Osteuropa. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 7. Februar 2004.
- FAZ (2004b): In Osteuropa herrscht Nachholbedarf bei Versicherungen. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 15. April 2004.
- Fondsprofessionell Online (2005): Erste Bank und Raiffeisen auf Shortlist für fünftgrößte Bank Rumäniens. Download unter: www.fondsprofessionell.at/redsys/newsText.php?endDate=2005-09-19&per=2w&kat=&sid=16856 (Stand vom 7. Oktober 2005).
- Garbolinski, Maciej (2004): Miniboom an der Warschauer Börse. Download unter: www.welt.de/data/2004/10/01/339997.html (Stand vom 27. Juni 2005).
- Gardó, Sándor (2004a): Baltikum – am Puls der Zeit. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 15–22.
- Gardó, Sándor (2004b): Bulgarien – Die Ruhe nach dem Sturm. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 23–28.
- Gardó, Sándor (2004c): Kroatien – Der Langschläfer. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 29–34.
- Gardó, Sándor (2004d): Polen – Auf dem Prüfstand. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 35–40.
- Gardó, Sándor (2004e): Rumänien – Im Zeichen der Konsolidierung. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 41–46.
- Gardó, Sándor (2004f): Slowakei – Vom Nachzügler zum Musterschüler. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 47–52.
- Gardó, Sándor (2004g): Tschechien – Im Dornröschenschlaf. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 59–64.
- Gardó, Sándor (2004h): Ungarn – Auf Expansionskurs. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 65–70.
- Gros, Daniel (2003): *Who Needs Foreign Banks?* CESifo Working Paper No. 998. München.

- Gros, Daniel (2005): Banks and Financial Services in Central and Eastern European Countries – A Growth Market? Vortrag im Rahmen der „Eastern European Financial Service Providers Conference“ am 14. Juli 2005. Hohenheim, Stuttgart.
- Hainz, Christa (2005): Entry Mode of Foreign Banks: Costs and Benefits of Greenfield Investments and Acquisitions. Vortrag im Rahmen der „Eastern European Financial Service Providers Conference“ am 14. Juli 2005. Hohenheim, Stuttgart.
- Hannover Rück-Konzern (2004): *Geschäftsbericht 2003 des Hannover Rück-Konzerns*. Hannover.
- Höller, Christian (2004): EU-Erweiterung: In Osteuropa verdienen deutsche Banken kaum mit. *Financial Times Deutschland* vom 26. März.2004.
- Hüfner, Martin (2005): Field Report and Proceeding for Business Policy Reasons of Hypovereinsbank in the Central and Eastern European Countries. Vortrag im Rahmen der „Eastern European Financial Service Providers Conference“ am 14. Juli 2005. Hohenheim, Stuttgart.
- HVB (2005): *CEE Economic Data – Outlook for 2006*. Wien.
- Kager, Marianne (2004): EU Accession of 8 CEE countries on 1st May. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Banking in CEE*. Wien, 3.
- Lister, David (2005): Personal Experiences and Lessons Learnt from Three Years of Developing Business in Poland. Vortrag im Rahmen der „Eastern European Financial Service Providers Conference“ am 14. Juli 2005. Hohenheim, Stuttgart.
- Manager-magazin.de (2005): Rumänien: Preis steht bei BCR-Privatisierung im Vordergrund. Download unter: www.manager-magazin.de/unternehmen/vwdnews/0,2828,ticker-24002611,00.html (Stand vom 7. Oktober 2005).
- Mirkin, Iakov (2005): Comparative Mechanics of Russia and Eastern European: Potential Growth in an Unstable Environment. Vortrag im Rahmen der „Eastern European Financial Service Providers Conference“ am 14. Juli 2005. Hohenheim, Stuttgart.
- Perrin, Lisa (2004): Slowenien – Bereit für den Wettbewerb? In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: Der Bankenmarkt in Zentral- und Osteuropa*. Wien, 53–58.
- Perrin, Lisa und Stefan Bruckbauer (2004): Banking in CEE Post-EU Accession. In: Bank Austria Creditanstalt (Hrsg.): *Extra Report Xplicit: CEE – from Transition to Convergence*. Wien, 34–41.
- RZB (2004a): *CEE Banking Sector Report*. Wien.
- RZB (2004b): Bankenmarkt in CEE Download unter: http://neu.raiffeisen.at/eBusiness/rzb_template1/0,6589,1023296711504-1024688700058_10811358777754833317312-5526326672885-NA-NA-NA,00.html (Stand vom 10. Juni 2005).
- Sigma (2001): Versicherungsmärkte in Mittel- und Osteuropa – Aktuelle Entwicklungen und Stand der EU-Vorbereitungen, Nr. 1/2001. Zürich.
- Stark, Juergen (2005): The Capital Market and the Banking Market in Central and Eastern Europe – Current Trends. Vortrag im Rahmen der „Eastern European Financial Service Providers Conference“ am 14. Juli 2005. Hohenheim, Stuttgart.
- UNIQA (2004): Versicherungswirtschaft: Wachstumskurs in den Beitrittsländern. Download unter: www.uniqagroup.com/uniqagroup/cms/de/press/press_release/archive/pa_vers_wirtschaft_beitrittslaender_grafik.jsp (Stand vom 1. Juli 2005).
- VVO (2005): Entwicklungsstand der Versicherungswirtschaft im internationalen Vergleich. Download unter: www.vvo.at/vvoat/vvoat.nsf/webTop/6CDFBA6DF5F38E02C1256C60003BCEC5!OpenDocument (Stand vom 15. Juni 2005).

Anhang

Tabelle A1

Die wirtschaftlichen Kerndaten der MOEL-11

	BIP-Wachstum (real) Veränderung zum Vorjahr					Arbeitslosenquote				
	In %					Jahresdurchschnitt				
	2002	2003	2004	2005¹	2006¹	2002	2003	2004	2005¹	2006¹
Polen	1,4	3,8	5,3	4,2	4,7	20,0	20,0	19,1	18,5	17,6
Ungarn	3,5	2,9	4,0	3,7	3,9	5,8	5,9	6,1	6,1	6,0
Tschechien	1,5	3,7	4,0	3,7	3,8	9,2	9,9	10,2	9,9	9,7
Slowakei	4,4	4,2	5,5	4,6	4,8	17,8	15,2	14,3	11,8	10,8
Slowenien	3,4	2,5	4,6	3,8	4,0	6,3	6,7	6,3	6,2	6,1
Estland	7,2	5,1	6,2	6,0	5,8	10,3	10,0	9,8	9,5	9,2
Lettland	6,4	7,5	8,5	7,0	6,5	12,0	10,6	10,4	10,0	9,5
Litauen	6,8	9,7	6,7	6,5	6,0	13,8	12,4	11,5	10,5	10,0
Kroatien	5,2	4,3	3,8	3,5	3,6	22,5	19,5	18,2	18,5	18,0
Bulgarien	4,9	4,5	5,6	5,3	6,0	17,4	14,3	12,7	12,0	11,5
Rumänien	5,0	4,9	8,3	5,7	6,3	10,2	7,6	6,8	6,5	7,0
	Verbraucherpreise					3-Monats-Rendite von Staatsanleihen				
	Jahresdurchschnitt					In %				
	2002	2003	2004	2005¹	2006¹	2002	2003	2004	2005¹	2006¹
Polen	1,9	0,8	3,5	2,7	2,6	6,2	5,5	6,5	–	–
Ungarn	5,3	4,7	6,8	3,6	3,5	7,9	11,8	–	–	–
Tschechien	1,8	0,1	2,8	1,9	2,5	3,6	2,3	2,2	–	–
Slowakei	3,8	8,5	7,5	2,5	2,6	5,2	5,7	3,7	–	–
Slowenien	7,5	5,6	3,6	2,7	2,5	8,7	5,1	3,6	–	–
Estland	3,6	1,3	3,0	3,5	2,5	3,5	2,6	2,4	–	–
Lettland	1,9	2,9	6,2	4,7	3,1	3,8	4,2	4,4	–	–
Litauen	0,3	–1,2	1,2	2,8	2,4	3,5	2,7	2,6	–	–
Kroatien	2,3	1,8	2,1	2,8	2,6	2,0	4,8	3,8	–	–
Bulgarien	5,8	2,3	6,2	4,0	3,8	3,3	2,5	2,7	–	–
Rumänien	22,5	15,3	11,9	8,5	6,5	20,5	22,5	17,6	–	–

¹ Prognose.

Quelle: HVB (2005).